

# Der Welt Spiegel



Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts

## Der Mann mit dem Panamahut.

Von Even Elvestad. (Schluß)

Ich stand eine Weile auf der Straße und wartete, bis ein einziger Fenster des dritten Stocks Licht sah. Da ich zu meinem Beruf gehört, in den Hotels Bescheid zu tun wie in meinen eigenen Kassen, stellte ich sofort fest, das Paar Salon und Wohnzimmer Nummer 23 und benahm. Es war mittlerweile so spät geworden, daß ich mir sagte, es wäre verlorene Zeit, jetzt nach Hause zu gehen und mich zu Bett zu legen. Ich warf mich daher die harte Dank im Wohnzimmer, wo ich schon viele Male zugebracht hatte, wenn ich mit interessanten Untersuchungen beschäftigt war.

Ich schlief bis um neun Uhr und stand dann auf, um den Chef der Detektivabteilung zu erwarten, der um diese Zeit kommen pflegte. Vorher aber schickte ich einen Kutscher nach dem Hotel. Als er zurückkam, berichtete mir das Paar von Nummer 23 und 24 sich als Großkaufmann Hjelm und Frau Kronsd in das Fremdenbuch eingeschrieben hätte. Frau wirkte wie eine Engländerin. Im übrigen hatte das Paar nach der Meinung des Portiers teil an dem gesellschaftlichen Leben der Stadt genommen fast jede Nacht gegen Morgen nach Hause.

Das war eine bedeutende Auskunft. Wenn der Mann im Hotel und der Frau mit dem Panamahut ein und dieselbe Person waren — und das glaube ich mit Bestimmtheit feststellen zu können — so hatten Großkaufmann Hjelm und Frau "unbedingt etwas es im Sinn.

Mein Argwohn hatte eine bestimmte Richtung angenommen und danach richtete ich meine Arbeit ein. Wie ich nun die verschiedenen geheimnisvollen Geschichten dieser Sache verfolgte und sie in inneren Zusammenhang miteinander brachte, schien es mir, als wenn sie alle nach einem Mittelpunkt hin. Ich wußte, daß ein großes Verbrechen geplant war. Während ich in diese Gedanken versetzt stand, kam der Chef. Ich hörte, daß Sie einen Fall aufgenommen haben?" fragte er.

"Ja, und dazu einen geheimnisvollen." Auf seine Bitte erzählte ich die Angelegenheit in aller Ausführlichkeit. Er zwang mich an seinem grünen Tisch, und bemerkte, daß sein Interesse für die Sache mit jedem Augenblick wuchs.

"Merkwürdig", sagte er, "ich meinen Bericht geschrieben hatte. Sicher handelt es sich um einen Einbruch des Juwelengeschäfts."

"Nein", antwortete ich.

Der Chef sah mich ernst an und suchte die Alternativen.

"Was sollte es denn sein?" fragte er.

"Das weiß ich noch nicht mit Bestimmtheit", antwortete ich. "Aber ich vermute, daß es geschehen soll, wird es nicht geschehen, obwohl ich nicht glaube, daß etwas mit dem Juwelengeschäft zu tun hat."

"Dann muß Sie ein Umstand zu Ihrer Annahme veranlassen, den Sie mir nicht erzählt haben." — "Dadurch nicht!"

Der Chef bat mich, ihm nochmals den ganzen Vorgang aufs genaueste zu berichten. Als ich fertig war, wiederholte er seine Behauptung, daß etwas mit dem Juwelengeschäft passieren werde. Er gab zwar zu, daß des Verbrechens Verhalten in diesem Falle sehr merkwürdig schein, aber er handle offenbar nach einem schlaun Plan, der dem Blick der Polizei noch verborgen sei. Es sei wohl am besten, dem Anhaber des Geschäftes eine Warnung zutommen zu lassen.

Der Chef telephonierte mit dem Juwelier und bat ihn, sobald wie irgend möglich zur Polizei zu kommen. Es handle sich um eine Sache von größter Wichtigkeit. Wenige Minuten später war der Juwelier da. In äußerster Bestürzung fragte er:

"Was gibt's denn, meine Herren? Ist etwas vorgefallen?"

Der Chef bat ihn, Platz zu nehmen, und sagte: "Es ist der Polizei gelungen, ein beachtliches Attentat auf Ihr Geschäft zu entdecken. Wahrscheinlich wird man heute nacht einen Einbruchversuch bei Ihnen machen."

Der Juwelier erhob sich rasch und wurde bleich wie der Tod. Dann machte er eine Bemerkung, die den Chef und mich einen schnellen Blick wechseln ließ:

"Und das Geheimnis ist doch so gut bewahrt worden!" Ich machte große Augen. Das hatte ich wirklich nicht erwartet. Der Chef war sehr ernst.

"Was meinen Sie damit?" fragte er. Der Juwelier wuschte sich ein paar Schweißperlen von der Stirn.

"Verzeihen Sie, daß ich so nervös bin", sagte er. "Aber ich habe während der letzten drei, vier Nächte kaum eine Stunde geschlafen. Ich will Ihnen erzählen, um was es sich handelt."

Wie Sie vielleicht wissen, ist der feierreiche Gutsbesitzer X im Begriffe, sich mit der Gräfin N. N. aus Stockholm zu verheiraten." Er nannte ein Paar in ganzen Lande bekannte Namen. "Der Gutsbesitzer wollte auf diese Veranlassung für etwa hunderttausend Kronen Juwelen von mir kaufen, unter anderem ein kostbares Brillantenhalsband. Um den aparten Geschmack des Herrn zu befriedigen, ließ ich eine größere Auswahl von solchen Schmucksachen aus dem Auslande kommen. Sie haben einen Gesamtwert von etwa fünfhunderttausend Kronen, und sie liegen in einem eisernen Schrank hinter meinen Geschäftslokal. Ich sprach aus Furcht vor Einbruchversuchen mit keinem Menschen ein Wort über die Angelegenheit, damit sie nicht herauskäme und womöglich einen kühnen Verbrecher zu einem Einbruchversuch reizte. Sie dürfen sich also nicht über mein Erschrecken wundern, als ich soeben von dem geplanten Attentat vernahm. Hoffentlich wird nun mein Geschäft, da die Polizei um diesen Plan weiß, aber auch genügend bewacht werden?"

"Beruhigen Sie sich nicht!" suchte der Chef ihn zu trösten. "Und dann berichtete er ihm die ganze Angelegenheit."

"Und von alledem wußte ich nichts", sagte der Juwelier ernst. "Es ist ja vollkommen klar, daß die Ruben von meinem Geheimnis Wind bekommen haben müssen und mich zu bestehen beabsichtigen."

"Natürlich", sagte der Chef und fügte mit einem überlegenen Seitenblick auf mich hinzu: "Ich bedaure nur, daß unser bester Detektiv nicht derselben Meinung ist wie ich. Ich vermute, Sie haben Ihre Ansicht nicht geändert?"

"Nein!" antwortete ich und wandte mich dann zu dem Juwelier. "Darf ich mir eine Frage erlauben?"

"Bitte sehr."

"Von welcher ausländischen Firma haben Sie die Auswahlendung bezogen?"

Der Juwelier nannte eine der größten Weltfirmen. "Verzeihen Sie meine Kühnheit", sagte ich, "doch diese Londoner Firma muß ja ein unbegrenzbare Vertrauen zu Ihnen besitzen."



Richard Strauss, der neue Direktor der Wiener Oper. Radierung nach dem Leben von Prof. Emil Orlik.

„Ich habe ein altes, solides Geschäft“, sagte er ein wenig gekränkt. „Aber natürlich erhält man nicht ohne Garantie eine Auswahlsendung im Wert von fünfhunderttausend Kronen. Die Angelegenheit wurde daher mit dem hiesigen finanziellen Vertreter der Londoner Firma geregelt.“

„Ich wurde ein wenig warm, wie stets, wenn ich vor einem entscheidenden Wendepunkt in einer wichtigen Sache stehe.“

„Wer ist der hiesige Vertreter der Londoner Firma?“ fragte ich. „Bankier Hammer!“ antwortete der Juwelier.

„Ich fuhr zusammen. Das war ja der Name, den ich erwartet hatte.“

„Und Sie haben bereits einen Teil der Juwelen an den Gütsbesitzer verkauft?“ — „Ja.“

„Und auch Bezahlung dafür erhalten?“ — „Nein.“

„So erhalten Sie sie aber heute?“ — „Das ist mir allerdings bestimmt versprochen worden.“

Der Juwelier war höchst erstaunt über meine Fragen, die ja tatsächlich eine gewisse Vertraulichkeit mit seinen Geschäftsgeheimnissen zu verraten schienen. Doch seine Bestürzung wuchs noch mehr, als ich fragte: „Und Sie haben sich verpflichtet, das Geld sofort nach Empfang dem Bankier Hammer auszus zahlen?“

„Ja. Aber natürlich nach Abzug meiner Provision.“

„Das ist klar. Und gleichzeitig überlassen Sie dem Bankier auch den Rest der Juwelen?“

„Ja, so lautet unser Abkommen. Ich wollte noch heute abend die ganze Sendung zu ihm schaffen.“

„Danke!“ sagte ich. „Nun brauche ich nichts weiter zu wissen. Doch Sie können vollkommen beruhigt sein. Kein Einbruchsdieb wird Sie schädigen.“

Müdig, als er gekommen war, verließ der Juwelier das Bureau.

Als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, wandte sich der Chef rasch zu mir. „Nun?“ fragte er.

Ich antwortete nicht gleich, sondern nahm Gut und Stroh und zündete mir eine Zigarre an.

„Nun?“ wiederholte er. „Glauben Sie noch immer nicht, daß es dem Juwelengeschäft gilt?“ — „Nein!“ antwortete ich.

„Wem aber gilt es sonst?“ — „Es handelt sich sicher um ein großes Verbrechen.“

„Und wo soll es ausgeführt werden?“

„Das weiß ich noch nicht. Und eben deshalb will ich mich jetzt auf den Weg machen und es herauszubekommen suchen.“

„Aber wie wollen Sie das anfangen?“

„Ich brauche nur einen viertelstündigen Spaziergang zu machen und meine Zigarre zu rauchen.“

Der Chef lächelte halb ironisch, halb befriedigt. „Darf man fragen, wohin Sie zu gehen gedenken?“

„In die Kirlegade.“

„Ja? . . . zur Kirlegade.“

„Und dann nach der Tolbbogade.“ — „Wirklich?“

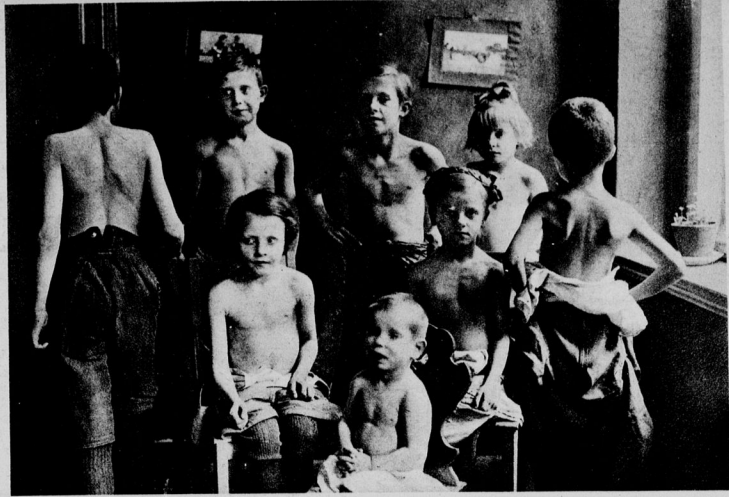
„Und darauf durch die Dronningensgade und zurück hierher.“

„Om. Und während der ganzen Zeit wollen Sie rauchen?“ — „Ja!“

„Wie lange wird die Promenade dauern?“

„Höchstens zwanzig Minuten.“

„Und wenn Sie zurückkommen, glauben Sie in Erfahrung gebracht zu haben, wo das Verbrechen ausgeführt werden wird?“ — „Ja, unbedingt.“



Unterernährte Großstadtkinder aus einem einzigen Hause.

R. Sennecke.

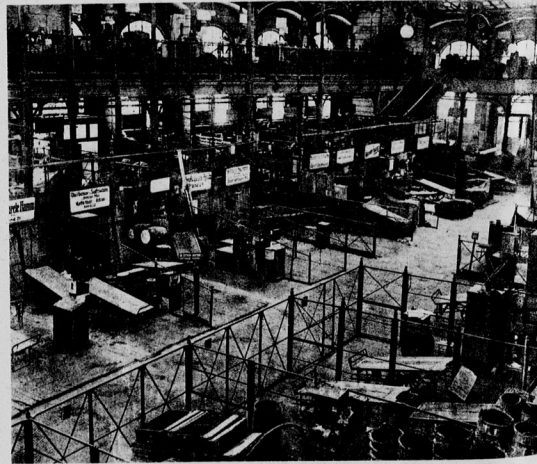


Ein infolge Unterernährung tuberkulos und völlig hilflos gewordener 6-jähriger Knabe.

Typische Wirkungen der Hungerblockade in Berlin.



Die vor dem Kriege stets überfüllten Verkaufshallen des Berliner Zentral-Viehhofes, jetzt wegen Mangel an Schlachtvieh völlig leer.



Aus der Engros-Markthalle. Statt Lebensmittel enthalten die Verkaufsstellen nur leere Fässer, Kisten und Handwagen.

Genau zwanzig Minuten stand ich wieder im Dunkel. Der Chef lächelte höhnisch, als er mich sah. „Nun, haben Sie in der Klarheit?“ — „Ja!“

„Wissen Sie nicht, daß ich auch ganz genau, wo und wie das Verbrechen verübt werden wird, weiß?“

„Allerdings. Und ich habe das auch schon in meinem Spaziergange beobachtet, daß vier Personen ein Komplott beteiligt sind.“

„Ihnen ist eine Frau, die die Ausführung des Verbrechens dabei sein will.“

„Soso!“ Der Chef blickte mich an. „Ich habe inzwischen einige kleine Aufklärungen gemacht. Der Mann mit dem Hut und die ausländische Person sind abgereist.“

„Abgereist?“ Ich überlegte. „Sie meinen, daß sie das Hotel verlassen haben?“

„Nein, ich meine, daß der Mann mit dem Hut abgereist, falls er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Nein, ich meine, daß er ein Kaufmann Hjelm ist.“

„Mir scheint“, sagte der Chef, „Sie lassen Ihre Verhaftung mit Ihrer gelindesten Verhaftung durchgehen.“

„Ich da Sie es sind, der die Forderungen stellt, so ich sie gewähren.“

„Ich war im Begriff, das Bureau zu verlassen, als der Chef mir zurief: „Sie konnten doch wohl zum mindesten fragen, warum Sie Ihrer Sache so gewiß sind.“

„Klingeln Sie bei der Expedition des Hamburger Dampfers an, der morgen abgeht“, sagte ich.

„Fragen Sie, welche Passagiere erster Klasse mitfahren. Dann werden Sie wohl verstehen.“

Der Chef tat es. Man sah ihm die Liste der Passagiere vor. Pflösch wurde er nicht, dankte und hängte ab.

„Sie haben recht“, sagte er.

„Groskaufmann Hjem und Frau fahren mit. Legt sich mit fast der Verstand still.“

„Ich aber begreife die ganze Sache nun vollkommen, und morgen früh werden auch Sie es tun. Leben Sie wohl!“

Die Nacht war rau und kalt. Es regnete fein und dicht, und die menschenleeren Straßen glänzten im Schein der Laternen. Das Zigarettengeschäft in der Prinzensgade befand sich unter polizeilicher Bewachung. Es war halb zwei. Ich stand in einem Kiosk an der Ecke der Dronningens- und Prinzensgade, um von dort aus meine Beobachtungen zu machen.

Wichtig! Da kam ein Mann im Panamahut! Er bog in die Prinzensgade ein.

Er ging so dicht an mir vorüber, daß ich sein Gesicht erkennen konnte. Meine Berechnung traf also zu: es war nicht der „echte“ Mann mit dem Panamahut, sondern ein Stellvertreter. Dieser war etwas kleiner an Gestalt und auch ein wenig dicker. Sein leises Lächeln frauvelte seine Lippen, als er zwei Schutzleute gewahrte.

Nun war ich meiner Sache vollkommen gewiß. Der Vorhang ging im Augenblick vor dem letzten Akt des Verbrechens auf. Blüchsen bog ich um die Ecke und eilte nach der Lobbogade hinter. Da traf ich meinen zuverlässigen Mitarbeiter Järven.

„Sind sie da?“ fragte ich.

„Ja, in voller Arbeit. Zwei Mann.“

„Keine Posten draußen?“

„Nein.“

Der Mann mit dem Panamahut war uns also näher. Ich schlich zu dem Kassengewölbe des Bankiers Hammer. Es schien verschlossen zu sein. Ich hatte zwei Mann mit mir. Wir gingen zur Tür und schoben ihr einen heftigen Fußtritt, daß sie jäh aufsprang. Unheimliche Stöße durchschnitten die Dunkelheit, und zwei Blutlaternen erfolgten wie auf ein ausgegebenes Signal. Che ich es noch zu fassen vermochte, pfliff eine Revolverkugel an meinem Ohr vorüber, und Järven sank zu Boden. Ich sprang vor, und bevor der Mann mit dem Panamahut zum zweitenmal zu schießen vermochte, hatte ich ihm den Revolver aus der Hand gestrichen. Der andere Verbrecher stürzte hinaus.

„Haltet ihn!“

„Hörte ich und hörte draußen sofort eine wilde Sogd beginnen.“

Der Mann mit dem Panamahut hatte sich im nächsten Augenblick über mich geworfen. Wir rangen verzweifelt miteinander in der engen Öffnung des Kassengewölbes, und ich sah seine tagelangen Augen wüthend durch das Dunkel blitzen. Er sprach kein



In Versailles: Clemenceau (>) spricht zu den deutschen Delegierten, ganz links am anderen Ende des Saales. Englische Aufnahme.



Nach der Rückkehr von Spa: Scheidemann, Erzberger und Dr. Vell. A. Frankl phot.



Gedenkfeier der Berliner Universität für die im Kriege gefallenen Lehrer, Studenten und Beamten: Vor dem Dom. Gross.

Wort. Aber als ich seine Gurgel umklammerte, schlug er plötzlich mit einem harten Gegenstand gegen meinen Kopf, daß mir's schwarz vor den Augen wurde und ich ihn fast losgelassen hätte. Doch besah ich noch Kraft genug, um vor seinem zweiten Schlage so fest zuzugreifen, daß er bewußtlos zusammenbrach.

In diesem Moment kamen ein paar Schutzleute zu meiner Hilfe herbei, und als der Mann mit dem Panamahut die Augen wieder öffnete, war er bereits mit Handschellen versehen.

„Teufel! Wir sehen uns wieder!“ zischte er mit zusammengegebissenen Zähnen, als er im Gefangenenwagen abgeführt wurde.

Ich hätte nichts dagegen, dachte ich, obwohl ich im Augenblick keine Zeit hatte, mich noch weiter mit ihm zu beschäftigen.

Ich wußte ja, daß eine gewisse Person im „Dompa“ saß und auf die Juwelen und Brillanten wartete.

Sobald ich den Schutzleuten die nötigen Anweisungen gegeben hatte, begab ich mich mit raschen Schritten nach der Lobbogade. Das kleine Café war soeben geöffnet worden. Bereits in der Tür begegnete mir ein abschließender Duft von Schnaps, Kaffee, Labak und muffigen Kleidern. Drinnen war es stichig und qualmig. Ein dickes zahlloses altes Weib mit rotgeränderten, wäßrigen Augen stand hinter dem Schankstisch.

Eine Dirne mit wirren zotteligen Haaren lief umher und reichte Kaffee und belegte Brote. Sie sah übernächtigt und verkommen aus. An den Wänden rings herum sah eine ganze Sammlung prächtiger Verbrechergestalten. Sie passierten an ihren kurzen Weifen, daß der Rauch unter der niedrigen schwarzen Kellendecke zum Schneiden dick war.

Ich fand meine Dame in einer Ecke sitzend. Wohl um nicht allzusehr von ihrer Umgebung abzusehen, war sie ziemlich einfach gekleidet. Ich flüsterte ihr zu, daß der Mann mit dem Panamahut draußen auf sie warte. Wenige Minuten war auch sie auf dem Wege zur Polizei.

Bei dem vorbereitenden Verhör am nächsten Vormittag erwies es sich, daß der Mann mit dem Panamahut ein internationaler Verbrecher war, Norweger von Geburt, bekannt durch seine Verschlagenheit und Unerbittlichkeit.

Aber da die Kugel, die Järven getroffen hatte, sich als ungefährlich herausstellte, sah es fast aus, als sollte ich wirklich nicht zum letzten Male mit ihm zu tun gehabt haben — und das hat sich denn auch

tatsächlich verwirklicht. Die beiden anderen männlichen Mitschuldigen waren die eigentlichen Anstifter des Verbrechens. Der eine war ein Angestellter des Juweliers, der andere ein Angestellter des Bankiers.

Die Dame war die Geliebte des Mannes mit dem Panamahut. Auch sie mußte recht lange darauf warten, den Dampfer nach Hamburg benutzen zu können. Nach dem Verhör saßen der Bankier, der Juwelier, der Chef und ich eine Weile in dem Bureau beisammen.

„Ich muß Ihnen wirklich gratulieren“, sagte der Chef. „Doch wüßte ich gern, wie Sie eigentlich hinter den Zusammenhang gekommen sind.“

„Das war sehr einfach. Das eine Ergebnis folgte ja dem anderen. Es war mir bald klar, daß der Mann mit dem Panamahut sich so merkwürdig benahm, nur um die Schutzleute in der Briefensgabe festzuhalten, während die Vorbereitungen zu dem Verbrechen in einer ganz anderen Gegend vorgingen.“

„Wie erklären Sie denn die geheimnisvolle Sache mit den Streichhölzern?“

„Das war eine Manipulation, um Zeit zu gewinnen. Das Abbrennen von zwölf Streichhölzern war ein Signal für die Dame am Fenster.“

„Aber da war ja gar keine Dame!“

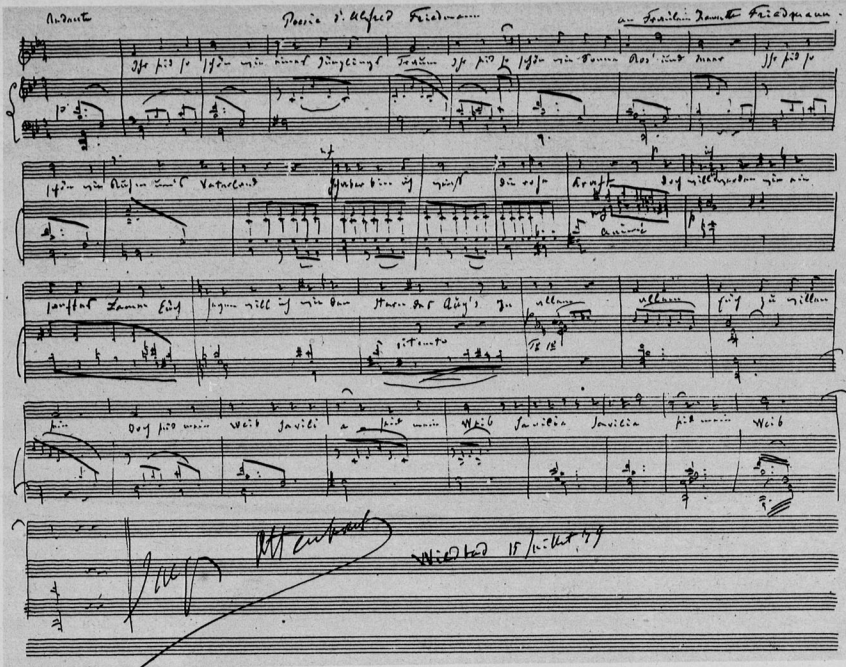
„Doch, in dem Hause gegenüber. In einem Ihrer Büroräume, Herr Bankier. Mit Hilfe von Licht und Spiegeln rief sie ein Reflexbild in einem der gegenüberliegenden Fenster hervor. Das ist ein alter Kniff, den wir Detektive sehr wohl kennen.“

„Der Mann mit dem Panamahut ist und bleibt eine mystische Gestalt“, meinte der Bankier.

„Das kann ich nicht finden. Im Gegenteil!“

„Nun, warum trug er denn einen Panamahut?“

„Natürlich um ihn jeden Augenblick in die Tasche stecken zu können, falls er seinen schwarzen Filzhut aufsehen wollte. Auch dieser war von so feiner Qualität, daß er ihn völlig zusammenrollen konnte. Aber er ist jedenfalls ein vorzüglicher Verwandlungskünstler, der sich mit unglaublicher Geschwindigkeit zu maskieren weiß.“ — „Und der graue Weberzieher?“



Zum 100. Geburtstag von Jacques Offenbach:  
Eine bisher noch nicht veröffentlichte Komposition des Meisters.  
Aus dem Besitze von Dr. Alfred Friedmann, Berlin.

„Nun, haben Sie noch nie einen solchen Doppelrodt gesehen? Sie sind auf beiden Seiten mit Knöpfen und Taschen verarbeitet. So konnte er ganz nach Belieben bald in einem grauen, bald in einem schwarzen Mantel erscheinen. Und selbst seine Augen verfestet er zu wechseln. Ein paar Tropfen Belladonna, und sie waren kaum noch

gefärbtem Gips verklebt worden. Als ich das erkannte, ich mir darüber klar, daß die Schurken fast fertig und der Einbruch also heute nacht vor sich gehen wird.“

„Aber wie ist es denn zu erklären, daß der Mann dem Panamahut abgerüstet und dennoch — hier war — „Nun, ich wußte sofort, daß die Abreise nur ein

fenntlich. Dazu daß er seine Haltung und seine in der Gewalt zu verändern. Also ist es mir wunderbar, daß mindestens zwei grauen Weinleibten gegen ihn.“

„Aber wie kam auf den Gedanken der Einbruch gegen dem Raftengewalt sich gehen werde der Chef.“

„Vor allem, Dame sich in dem des Bankiers. Dann aber auch, Mann mit dem hat diese Richtung schlug, und drittens ich an der Ecke der sengade die Welt Am nächsten Tag zeugte ich mich, daß sich vor Schrengewölbe, Herr eine eiserne Gitter fand. Diese mußte gesägt werden. Der Schloß ist ja so daß es kaum werden kann, nicht Der Bankier. Nunwohl. während meines Spazierganges, da zwei Männer Arbeit sein konnten der Art zu urteilen sie fortschritt. Die sägen Stangen bestitters waren schon

**Creme Christa**  
Die vollendete Hautpflege  
Große Tüte Mk. 3,-  
Elegante Porzellan-Dose Mk. 7.50  
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien  
Westphal & Co, Chem. Fabrik, Berlin W 57

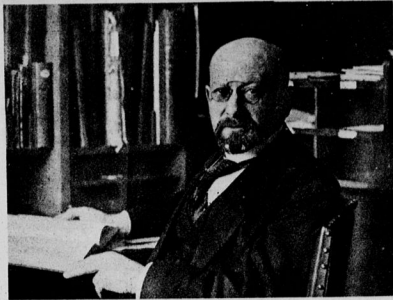
**Dustal**  
Schampoo  
Veilchen, Kamille, Teer, Eau de Cologne  
Vollkommenste Haarpflege  
5 Pakete Mk. 3,-  
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien  
Westphal & Co, chemische Fabrik, Berlin W 57

mar. Er wollte der Polizei beweisen, daß der Mann mit dem Panamahut nicht mehr in der Stadt sei. Und er hatte ja auch wirklich heute früh mit dem Dampfer nach Hamburg fahren wollen, wo er dann sein Gepäck vorgefunden hätte. Ich ging selbst gestern nachmittag zur Bahn. Und da zeigte es sich, daß mein Verdacht stimmte. Er war in Mos gestiegen und von dort mit dem Schnellzug zurückgefahren. Als er ankam, trat er wieder in neuer Gestalt auf, aber an die verräterischen grauen Beinleider hatte er nicht gedacht. Sein Stellvertreter mit dem Panamahut hätte gewiß im Falle der Vernehmung sofort seine Harmlosigkeit und sein Unbeteiligtsein nachweisen können.



**Gertrud Eysoldt.**

die bekannte Darstellerin des Berliner Deutschen Theaters, übernimmt das „Kleine Schauspielhaus“ in Berlin.  
E. Bieker, Berlin.



**Prof. Otto Pniower,** Atlantic Photo-Co.

der bewährte Goetheforscher, Direktor des Berliner Märktischen Museums, vollendete sein 80. Lebensjahr.

Aus einigen vereinzelt Worten, die ich auf dem Bahnhof auffing, entnahm ich, daß die Geliebte des Schurken ihn heute nacht im „Doppa“ erwarten würde.



**Sascha Gura,**

die jüngste Tochter des Kammerjägers Hermann Gura, wurde von der Helios-Film-Gesellschaft als Hauptdarstellerin engagiert.

Sie ewig an dieses Ereignis denken läßt. — — — Er sollte recht behalten. Sooft ich den Revolver zur Hand nehme, muß ich an den Mann mit dem Panamahut und an den nächtlichen Kampf im Kassengewölbe denken.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Rhea Sternberg.

Da haben Sie, meine Herren, den Schlüssel zu dem ganzen Rätsel. Es fehlte übrigens nicht viel, und ich hätte den Spaß mit dem Leben bezahlt, denn mein Revolver versagte während des Kampfes mit den Banditen.

„Sie sollen bei Gott einen neuen Revolver von mir bekommen“, rief der Pantier aus. „Und es soll ein Revolver werden, wie Sie seinesgleichen nie gesehen haben und der

# ERNEMANN KAMERAS

gelten als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle weiter zu verbessern und zu vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Bezug durch alle Photohandlungen. — Preisliste kostenfrei.

**ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 132**  
Photo-Kino-Werke      Optische Anstalt.

# Leichner

**Aspasia**  
der neue unsichtbare  
Schönheitspuder

Sachgenässe Auskunft: L. Leichner-Dufrei Berlin Schützenstr. 31

Große, sehenswerte

# Möbel-Ausstellung

Stets 300  
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer,  
Wohnzimmer, Wohnsalone, Dielen, Küchen usw.  
Besichtigung lohnend und ermunternd!

Echte Perser und Deutsche Teppiche      **Spezial-Abteilung** vornehmer Wohnungseinrichtungen, Villen, Schlösser, Herrenhäuser usw.  
Klubsessel und Sofas in Leder und Sobelin      **Möbel** erstklassiger, süddeutscher Kunstverfertiger. Reiches Bildhauerarbeiten. Ca. 3000 qm. Ausstellungsraum.

Echte Kristalle, Porzellane, Kronen      Kunstmöbel aller Art

**M. Schlewinsky & Co., Berlin C**  
Dresdenerstraße 31, am Bhf. Alexanderplatz  
Ecke Königgraben.

Blendend weisse Zähne durch Zahnpaste

# Chlorodont

Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

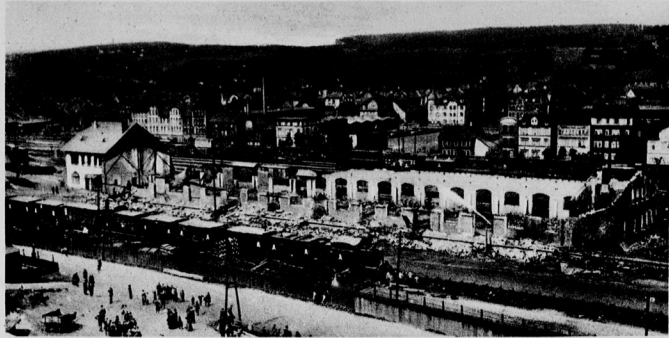
Laboratorium Leo      Dresden ~ M.

Drei in eins.  
Antwort, Augenblick und Maß —  
Ich am Jahresanfang las.

Eigenschaft.  
Sagt mir, was ist das: — Der  
Silben hat's zween; — Einer nennt's  
häßlich, — Der andre nennt's schön.  
— Zeigt sich's beim Manne, — So  
ist es modern, — Zeigt sich's beim  
Schlüssel, — So kann man nicht  
sperr'n. — Hier ist's ein Fehler, —  
Ein Vorzug oft dort, — Ratet und  
nennt es, — Das Eigenschaftswort.  
Kory T.

Voratz.  
Vor Gramm ist's niemals ein Ge-  
wicht, — Vor Position behagt's oft  
nicht, — Vor Portion ist's nie ein  
Teil, — Vor Wiese hält man nichts  
drauf feil.  
R. D.

Schüttelreim.  
Im Sommer, spricht der W — —  
r — —, Ist mancher Frau 'ne W — —  
w — —!



Der von den Spartakisten niedergebrannte Bahnhof in Eisenach. Davor der Panzerzug der Regierungstruppen.  
Kurt Albrecht phot.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:  
a, al, ba, be, cha, de, de, der, di,  
e, e, ei, ga, gans, ge, in, is, le, li,  
ma, ma, mar, mann, me, mi, ne, re,  
ta, te, tral, trie, wan

sind neun Wörter zu bilden, deren  
langes, Mittels- und Endbuchstaben,  
oben nach unten gelesen, einen Spruch  
bilden ergeben. Die Wörter bezeichnen

1. Gewerblicher Großbetrieb, 2. ba-
- türkischer Hofbeamter, 3. Mathe-
- matiker, 4. mohammedanischer Stoff-
- her, 5. Polarvogel, 6. Waschgerät, 7.
- siebele, 8. mathematischer Weg,
9. französische Stadt.

Auflösungen der Rätsel aus  
vorigen Nummer.

Botanisches Maßliebchen, 3.  
sted. Schwabe, Sonderbar  
Geschöpf, Wassfisch, Rästel, Wein-  
nen, Kette Pfanne, Gehtier, Wein-  
höhere Regionen, Gehtier, Wein-  
Wunder, Weildöhrn.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Illustrationen: Max Junge, Berlin-Friedenau. Druck und Verlag von Rudolf Woffe in Berlin. Allen Einwendungen an die Redaktion, deren Richtigstellung gewünscht wird, ist ein konkreter und adressierter Vermerk beizufügen.

**Exquisit**  
Echter alter deutscher  
Cognac

**† St. Afra †**  
Die Perle der  
Liköre

Cognachbrennerei E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft/Oppach i. Sa.

Spezialmarken zurzeit ausverkauft.

# Creme „Mouson“

Vollkommenstes, feinstes Hautpflegemittel  
von unvergleichlicher Wirkung.

**Creme Mouson** macht rissige, fleckige Haut  
überraschend schnell glatt und weich.

In Tuben und Milchglasdosen  
überall erhältlich.

Fabrikanten J. G. Mouson & Co. Frankfurt a. M.

## Walfisch

SHAMPOON  
HOCHSCHÄUMEND

LEIPZIGER  
MESSER

BERLIN  
UNTERKINGSTRASSE 20

HANSA-MAIER  
STAND 206

HORTAXIN-WERKE • BERLIN N.O. 113 GEGR. 1908

Prämiert: Goldene Medaille 1919.

## Beinkorrektions-Apparat

Kein Verdeckapparat! Keine Beinchen!  
Bequem im Felde zu benutzen. Sederreiche Erfindung. Gewicht 1 1/2 Kg.

Unser wissenschaftl. fein-  
ständig konstr. Apparat  
heilt nicht nur bei  
jüngeren, sondern auch  
bei älteren Personen un-  
schon geformte (O u. X)  
Beine ohne Zeitverlust  
nach Befürderung bei  
nachweill. Erfolg. An-  
lich im Gebrauch. Der  
Apparat wird in Zeiten  
der Ruhe meist vor dem  
Schlafengehen eigen-  
händig angelegt und

wirkt auf die Knochen-  
substanz und Knochen-  
zellen, so daß die Beine  
nach u. nach normal  
gestaltet werden. Ver-  
langen Sie g. Einwirkung  
von TM in Bruch. (Bets  
wird bei Bestellung gut  
geleitet) unsere wissen-  
sch. (anatom.-physiolog.)  
Broschüre, die Sie über  
das Beinkorrektions-  
heilver. Wissenschaftl.  
orthopäed. Versand, Ossie

Arno Hildner, Chemnitz 11A





Sudermanns „Der gute Ruf“ im Trianon-Theater  
Bruno Kastner (Max Termählen).  
Becker & Maasß, phot.



Sudermanns „Der gute Ruf“ im Trianon-Theater  
Ida Wüst (Dorrit Baronin von Tanna). Becker & Maasß, phot.



Sudermanns „Der gute Ruf“ im Trianon-Theater  
Hugo Flink (Baron von Tanna).  
Binder, phot.



Sudermanns „Der gute Ruf“ im Trianon-Theater  
Martin Hartwig (Geh. Kom.-Rat Weisssegger).  
H. Worms phot.



Sudermanns „Der gute Ruf“ im Trianon-Theater  
Franz Schönfeld (Geh. Kom.-Rat Termählen).  
Binder, phot.

Sudermanns „Der gute Ruf“  
im Trianon-Theater

Der unverwüsthliche „Gute Ruf“ sieht schon der 300. Aufführung entgegen. Die Komödie ist aber auch köstlich, wie sie in gleicher Treffsicherheit uns nur ein Meister und Kenner des modernen Lebens von Berlin WW schaffen kann. — Meisterliches leistet vor allem die Wüst. Diese Innerlichkeit des Erlebens, dieser funkenprühende weibliche Charme, in aberwitzlich feinen und wundervollen Humoren ist einfach unerreicht. Trefflich charakterisieren Martin Hartwig und Franz Schönfeld ihre beiden Geheimräte. Mit ummachbarer Eleganz und Frische statten Bruno Kastner und Hugo Flink nicht nur im Stück die Liebhaber der Damen, den Max Termählen und Baron von Tanna aus.  
W. F.

Ein Triumph der Wissenschaft!  
Eine sensationelle Erfindung  
Tausende dankbarer Damen und Herren!



Nur Dr. Hentschel's Wikö-Apparat D. R. G. M. beseitigt schnell und sicher alle Hautunreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Pusteln, fleckige Haut, Hautgriess, blassen, grauen Teint, ferner Runzeln, Falten, Krähenfüsse, Doppelkinn. Die Haut wird zart und sammetweich, der Teint rein, blütenweis und von schimmernder Durchsichtigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes und der Haut werden durch atmosphärischen Druck herausgesaugt, und ein starker beständiger Strom frischer Lebensäfte und neuen Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen. Diese glänzende Methode geht direkt auf die Ursache des Uebels, erreicht frisches Leben in der entkräfteten Haut, in den verfallenden Zellen, öffnet die Haut soweit innerlich wie äußerlich, öffnet die erschlafenen Haargefäße zu neuer Tätigkeit an saugt die Poren aus, entzieht ihnen alle die darin angesammelten Unreinheiten Staub usw., erhöht die Blut- und Säftestirkulation, verhindert dadurch das Ergrauen und Altern der Haut und füllt alle hohlen Stellen (hohle Wangen) aus, so dass ein milde und alt erscheinendes Gesicht durch sachgemäße Anwendung von Dr. Hentschel's Wikö-Apparat wieder frisch, voll und jugendlich aussuchen muss. Nicht zu verwechseln mit wertlosen Nachahmungen. Dr. Hentschel's Wikö-Apparat ist der modernste und beste Apparat zur Erlangung und Erhaltung von Schönheit, Jugend und Eleganz. Er ist der einzige auf wissenschaftlicher Basis beruhende Apparat, der die von ihm behaupteten Eigenschaften tatsächlich besitzt. Fix u. fertig zum Gebrauch. Absolut unschädlich.  
Preis: Einfache Ausstattung M. 8,—, Porto 30 Pf. extra, Nachh. M. 8,50  
Elegante Ausstattung M. 14,—, Porto 30 Pf. extra, Nachh. M. 14,50  
Einmalige Ausgabe, Zusendung direkt.

Wikö-Werke Dr. Hentschel, Abt. N 4, Dresden

Vorher Nachher Vorher Nachher

Dünne unscheinbare  
Augenbrauen und Bärte

werden dichter und stärker durch Schellenbergs „Exoplag Nr. 2“ (patentmäßig geschützt). Gibt blonden oder hässlich roten Bärten und Augenbrauen nach und nach vollständig unauflöslich, schöne braune oder schwarze Farbe und ist unbeschädlich und unschädlich. Das ganze Gesichtsausdruck wird dadurch ausdrucksvoller und schöner. Damen und Herren sind entzückt von der schönen, unauffälligen Veränderung des Gesichts. Viele Dankschreiben. Direktor Versand. Karton 6,50 Mark (Porto extra). Nachahmungen weisen man zurück. In allen besseren Friseurgeschäften, Drogerien, Apotheken zu haben; wo nicht, direkt vom Fabrikanten Hermann Schellenberg-Düsseldorf 23.  
Parfümeriefabrik

Million-Ausgabe

Auf alle Fragen der Gesundheitspflege und Heilkunde gibt erschöpfende Antwort Frau Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann's ärztliches Nachschlagebuch:

Die Frau als Hausärztin

1096 Seiten mit ca. 500 Abbildungen, 43 Kunstbeilagen und einem Modell-Album „Mann und Weib“

statt 38,50 nur 5 Mark monatlich.  
sofort bar

Das Werk gibt über alle vorkommenden Krankheiten: Entstehung, Erkennung, Verhütung, Behandlung und Heilung, besonders auch über Liebes- und Geschlechtsleiden vor und in der Schwangerschaft, Geburt, Langlebigkeit und Schönheitspflege völlige Aufklärung. Grippe; Vorbeugung, Erkennung, Behandlung. Durch das ca. 680 Punkte umfassende Register wird jede Krankheit sofort gefunden. Tausende warme Empfehlungen vom Arbeiter bis zum Fürsten vorliegend. Die ersten Ärzte, die größten Zeitungen empfehlen das Werk rückhaltlos. In 18 Sprachen auf der ganzen Welt verbreitet. Noch der gute Friedensdruck, solange der Vorrat reicht. Sofortige Bestellung ist nötig. Sie kaufen das Beste. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht. Jedes Risiko ist also gänzlich ausgeschlossen. Zahlkarten werden beigelegt.

Urteile: Ich werde nicht müde, das Buch in den Familien und meinen Patienten zu empfehlen. Dr. med. Frapshofer. — Das Buch stellt alles auf diesem Gebiete bisher Geleitet in den Schatten. Dr. med. G. Silas, Frankfurt a. M. — Ich kann das schöne Werk nur wärmstens empfehlen. San.-Rat Dr. Billing, Kassel. — Ein prächtiges Werk! Darstellung klar, deutlich; Ausdrucksweise: vornehm, würdig. Dr. med. Katorowicz, Hannover. — Ein Volksbuch in des Wortes bestem Sinn. Ich werde mit Vergnügen zur Verbreitung im Kreise meiner Klientinnen beitragen. Dr. med. Winternitz und 1000 andere. Unsere Kundschaft! Es ist mir ein Bedürfnis, zu volle Zufriedenheit zu d. Hausärztin u. Ausdruck zu bringen. F. Hoffmann, Kinderheimvorst. / Sehr lehrreich, kann u. werde die Hausärztin jedermann empfehlen. Frau Fischer. / Kann die Anlässe leicht verständlich. H. Stute, Buchhalter. / Das Buch gefällt mir außerordentlich. C. Krönert, Prov.-Beamtin. / Bin mit der Hausärztin sehr zufrieden. Gg. Ehrhardt, Bangiermstr. / Für Hausärztin besten, herzlichen Dank. Schwester Theres Singer. / Hausärztin macht mir viel Freude. Ob.-Sign.-Mast Pulver. / Hausärztin hat mich voll befriedigt. W. Wassgindt, Malermstr. / Herzl. Dank, freuen uns sehr über Hausärztin. Fam. G. Lehmann / und Hunderte andere.

Pestalozzi-Buchhandlung Linke & Co., Halle (Saale)

Fernruf 4266 u. 3385

Bestellschein  
Ich bestelle hiermit laut Anzeige im „Welpiegel“, Berlin, bei der Pestalozzi-Buchhandlung Linke & Co., Halle (Saale):  
Die Frau als Hausärztin.  
Preis M. 38,50 gegen Monatsraten von M. 5,—  
Postzahlkarten kostenlos. — Erfüllungsort ist Halle (Saale).